

Geschichten über die Emotionen von Jesus
Auf Grundlage des Basisbibel ergänzt

1. Der 12jährige Jesus Lk 2, 41ff

Jedes Jahr zogen die Eltern von Jesus zum Passafest nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie mit ihm für das Fest dorthin – so wie es üblich war. Als das Fest vorüber war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Ihr Sohn Jesus blieb in Jerusalem zurück, aber seine Eltern merkten es nicht. Sie dachten: „Er ist bei den anderen Reisenden“, und wanderten den ganzen Tag weiter. Am Abend suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Doch sie konnten ihn nicht finden. Da bekamen sie Angst um ihr Kind. Sie kehrten nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Am dritten Tag entdeckten sie ihn endlich im Tempel. Dort saß er mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen. Alle, die ihn hörten, waren sehr erstaunt über seine klugen Antworten. Seine Eltern waren fassungslos als sie ihn dort fanden. Seine Mutter fragte ihn: „Kind, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich haben dich verzweifelt gesucht!“ Er antwortete genervt: „Wieso habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ Aber sie begriffen nicht, was er da zu ihnen sagte. Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte diese Worte in ihrem Herzen. Jesus wuchs heran. Er wurde älter und weiser. Gott und die Menschen hatten Freude an ihm.

2. Bartimäus Mk 10, 46ff

Eines Tages kam Jesus nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Volksmenge die Stadt verließ, saß ein blinder Bettler am Weg. Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus. Als er hörte, dass Jesus aus Nazaret da war, schöpfte er Hoffnung und fing an, laut zu rufen: „Jesus, du Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!“ Viele fuhren ihn an: „Sei still!“ Aber der Blinde schrie noch viel lauter: „Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!“ Da blieb Jesus stehen. Er erkannte das große Leid des blinden Bettlers. Jesus bekam Mitleid mit ihm. Er sagte: „Ruft ihn her!“ Die Leute riefen den Blinden herbei und sagten zu ihm: „Nur Mut! Steh auf, er ruft dich!“ Da warf der Blinde seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. Jesus fragte ihn: „Was willst du? Was soll ich für dich tun?“ Der Blinde antwortete: „Rabbuni, dass ich sehen kann!“ Jesus sagte zu ihm: „Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet.“ Sofort konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

3. Kindersegnung Mk 10, 13ff

Jesus war gerade dabei seine Jünger zu unterrichten. Da brachten einige Leute Kinder zu Jesus. Sie wollten, dass er ihnen die Hände auflegt und für sie betet. Aber die Jünger wurden ärgerlich und wiesen sie schroff zurück. Aber Jesus sah die Kinder an und gewann sie lieb. Er sagte: „Lasst doch die Kinder! Hindert sie nicht daran, zu mir zu kommen. Denn für Menschen wie sie ist das Himmelreich da.“ Und Jesus legte den Kindern die Hände auf. Dann zog er von dort weiter.

4. Tempelreinigung Joh 2, 13ff

Das Passafest der Juden stand kurz bevor. Da ging Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Im Tempel traf er auf Händler, die Rinder, Schafe und Tauben als Opfertiere verkauften. Auch Geldwechsler saßen dort. Sie tauschten römisches Geld in die Tempelwährung um. Jesus wurde wütend. Er machte sich aus Stricken eine Peitsche und jagte sie alle aus dem Tempel hinaus – samt ihren Schafen und Rindern. Die Münzen der Geldwechsler schleuderte er auf den Boden und stieß ihre Tische um. Zu den Taubenhändlern sagte er: „Schafft das weg von hier! Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“ Seine Jünger erinnerten sich daran, dass in der Heiligen Schrift steht: „Der Einsatz für dein Haus wird mich aufreiben!“

5. Sturmstillung Mk 4, 35ff

Jesus war mit seinen Jüngern und vielen anderen Menschen am Ufer des Sees Genezareth. Jesus hatte den ganzen Tag Gleichnisse erzählt. Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wir wollen ans andere Ufer fahren.“ Sie ließen die Volksmenge zurück und fuhren mit dem Boot los, in dem er saß. Auch andere Boote fuhren mit. Da kam ein starker Sturm auf. Die Wellen schlugen ins Boot hinein, sodass es schon volllief. Jesus schlief ruhig hinten im Boot auf einem Kissen. Seine Jünger aber gerieten in Panik. Sie weckten ihn und riefen: „Lehrer! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?“ Jesus wachte auf. Er sah den Sturm und blieb ganz gelassen. Er bedrohte den Wind und sagte zum See: „Werde ruhig! Sei still!“ Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still. Jesus fragte die Jünger: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?“ Aber die Jünger überkam große Furcht. Sie fragten sich: „Wer ist er eigentlich? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!“

6. Gethsemane Mk 14,32ff

Jesus war mit seinen Jüngern in Jerusalem. Er ahnte, dass er bald sterben musste. Nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern ging Jesus zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: „Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.“ Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit. Plötzlich wurde er sehr traurig, und Angst überfiel ihn. Da sagte er zu ihnen: „Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und wacht mit mir.“ Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!“

7. Hochzeit zu Kana Joh 2,1ff

Am dritten Tag fand in Galiläa eine Hochzeit statt. Auch die Mutter von Jesus nahm daran teil. Jesus und seine Jünger waren ebenfalls zur Hochzeitsfeier eingeladen. Jesus und alle Gäste feierten fröhlich, jedoch: Während des Festes ging der Wein aus. Da sagte die Mutter von Jesus zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Jesus antwortete: „Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch seine Mutter sagte zu den Dienern: „Tut alles, was er euch sagt!“ Es gab dort sechs große Wasserkrüge aus Stein. Die Juden benötigten sie, um sich zu reinigen. Jeder Krug fasste etwa 100 Liter. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Die füllten sie bis zum Rand. Dann sagte er zu ihnen: „Schöpft jetzt etwas heraus und bringt es dem, der für das Festessen verantwortlich ist.“ Sie brachten es ihm. Als der Mann einen Schluck davon trank, war das Wasser zu Wein geworden. Er wusste natürlich nicht, woher der Wein kam. Aber die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten Bescheid. So setzten die Gäste das Hochzeitsfest voller Freude fort.